

Franzosen zusätzlich versprochen hatten und die sie jetzt — unter Hinweis auf französische Rüstungsschlamperei — nicht zahlen wollen.

Angesichts der gewagten Balancekunststücken des Ministerpräsidenten Pinay wird nun der französischen Öffentlichkeit aber doch etwas bange. Ängstlich jammerte die Pariser Tageszeitung „Le Monde“ (selber eine Verfechterin „fester Haltung“ gegenüber den USA): den französisch-amerikanischen Beziehungen drohe eine „Explosion der Ressentiments, die zu nichts anderem führen kann als zu einer Isolierung Frankreichs zugunsten seines deutschen Nachbarn, dem permanenten Kandidaten auf die Rolle des hauptsächlichsten Alliierten der USA in Europa.“

Diese fürchterliche Drohung läßt nun Frankreichs Blicke wieder voll bangen Hoffens auf den alten Routinier Robert Schuman zurückgleiten. Der Außenpolitiker von „Paris Presse“, J.-J. Servan Schreiber, gab diesen Gefühlen Ausdruck: „Mit all den Gegnern Schumans sind wir uns darin einig, daß der deutsche Nationalismus und der sowjetische Imperialismus sehr bedauerliche Fakten sind. Wenn wir darüber hinaus auch zu der Überzeugung gelangt sein werden, daß mit der Beseitigung des Herrn Schuman auch Deutschland und die Sowjets beseitigt sein werden, werden auch wir ungeduldig darauf warten, unseren lebenswerten Außenminister inmitten eines Volksfestes auf dem Place de la Concorde an einem Laternenpfahl baumeln zu sehen.“

AUSLAND

FRANKREICH

Operation „Nirwana“

An der Aufstellung weiterer Atlantikpakt-Divisionen wird sich Frankreich mit einer Operation „Nirwana“ beteiligen.“ Dieser bittere Vergleich zwischen dem buddhistischen „Nichts“ und Frankreichs Rüstung wird dem französischen General Danselme zugeschrieben. Die Äußerung soll kürzlich in einem Gespräch zwischen dem General und dem französischen Verteidigungsminister René Pleven gefallen sein. Ihre Echtheit ist umstritten. Nicht umstritten sind die Tatsachen, auf die sie sich bezieht.

- Es meldeten sich für die Ausbildung zum Offizier in St. Cyr (Frankreichs berühmtester Offiziers-Schule) an Aspiranten

1913:	3776	(davon akzeptiert 1087)
1939:	2452	(" " 762)
1951:	587	(" " 334)
1952:	406	(" " 247)
- Es meldeten sich für die Ausbildung zum Offizier an der „Polytechnique“ (Frankreichs zweiter Offiziers-Schule) an Aspiranten

1913:	2118	(davon akzeptiert 1376)
1939:	1556	(" " 1081)
1951:	408	(" " 288)
1952:	298	(" " 186)
- Im Jahre 1913 ließen sich 1881 französische Reserve-Offiziere aktivieren. 1952 waren es bisher 87.

Die Durchführung der diesjährigen Herbstmanöver der französischen Armee ist nur dank der ungewöhnlich hohen Beanspruchung des zum Teil überalterten Reserve-Offizierskorps möglich. Fünfzig Prozent aller Kompanieführer-Stellen in den aktiven Divisionen sind mit Offizieren besetzt, die nach normalem Ausbildungsstand nur Zugführer-Qualifikation haben.

MILLIONÄRE

Mit nur einem Laster

Fast lautlos, wie von einem Gespenst in ein 115-Stundenkilometer-Tempo gesetzt, jagt der über einen betongestützten Laufbalken gestülpte „Schienen-Torpedo“ durch die 1,7 Kilometer lange Versuchsstrecke in der Führinger Heide bei Köln.

In der verglasten Führerkabine sitzt — statt des üblichen Lokomotiv-Personals — ein Funker. Der gibt seine Kommandos an eine außerhalb des Bahn-Körpers befindliche Fernsteuerungs-Zentrale.

Meldet der Funker: „Fahrmaschine rollt aus ohne Strom und Bremse.“ Der sil-



Das Kleingeld ist alle
Multimillionär Axel Wenner-Gren

berne Pfeil auf dem Einschiene-System (SPIEGEL 20/52) reduziert seine Geschwindigkeit auf 40-Stunden-Kilometer und gleitet durch die um 45 Grad geneigte Süd-Kurve.

„Kurve durch!“ meldet der Führerstand.

Dann stoppt die „skyroad“ (Himmelstraße), wie findige amerikanische Reporter dieses Versuchsprojektil taufen.

„Nun, wie war die Fahrt?“ erkundigt sich ein breitschultriger, weißhaariger und verschmitzt lächelnder Herr bei den Ingenieuren, die aus den Luken des Schienen-Torpedos klettern. Mit zufriedener Kopfnicken quittiert er die Glückwünsche der Passagiere. Dann ist der Mann, von dem die Öffentlichkeit bisher nicht viel mehr weiß, als daß er etwa zehn Millionen Deutsche Mark in dieses Projekt investiert hat, wie vom Erdboden verschluckt. Das Nachsehen hatten die Reporter der Welt-pressen, die mit verdutzten Gesichtern dastanden.

„Das ist so seine Art“, tröstete ein Mitarbeiter des schwedischen Finanziers. „Der Presse geht er aus dem Wege, wo er kann. Herr Wenner-Gren ist ein verschwiegener Mann. Er schätzt es nicht, wenn man von ihm redet.“

Vom dem jetzt 72-jährigen schwedischen Multi-Millionär weiß man selbst in seinem Heimatland nicht mit Sicherheit zu sagen, ob er nun eigentlich der Sohn eines Landwirts ist oder dem Haus eines kleinen

Export-Kaufmanns entstammt. Für die schwedischen Väter aber ist Axel Wenner-Gren eine Art Mythos, wenn sie ihren mehr oder weniger hoffnungsvollen Söhnen klarmachen wollen, wozu Tüchtigkeit im Leben führen kann.

Die Geschichte beginnt dann meistens da, wo der in Deutschland erzogene und beruflich ausgebildete 26-jährige Axel 1907 den Sprung über das Wasser wagt und seine Karriere in einer Elektro-Fabrik in New Jersey mit einem Stundenlohn von 15 Cents eröffnet.

Sieben Jahre später übernahm Wenner-Gren die amerikanische Vertretung einer schwedischen Glühlampen-Firma. Sein erster Kontrakt: eine Riesen-Partie Glühlampen für die Illuminierung des Panama-Kanals bei den Eröffnungsfeierlichkeiten am 15. August 1914.

1921 hatte Wenner-Gren seine eigene Firma: die „Elektrolux-Gesellschaft“. Er stellt eine neuartige Vertriebs-Organisation auf die Beine: fliegende Kolonnen, die die Staubsauger und Kühlschränke der Elektrolux dem Käufer in der Wohnung vorführen.

Aus England berichtet sein Vertreter, daß diese Verkaufspraxis sich dort nicht einführen lasse. Für den Engländer sei sein Heim seine Zuflucht, in der kein Handlungsreisender etwas zu suchen habe.

Axel fährt persönlich nach England, borgt sich von seinem englischen Beauftragten an einer Straßenecke sechs Zehn-Pence-Stücke und betritt eine öffentliche Fernsprech-Zelle. Nach 15 Minuten kommt er heraus: „Das Kleingeld ist alle, aber ich habe sechs Staubsauger verkauft.“

Ein anderes Mal demonstrierte Wenner-Gren seinen Werbe-Kolonnen, wie man den Papst zum Kunden wirbt.

Eine Konkurrenz-Firma der Elektrolux hatte die Erlaubnis erhalten, im Vatikan ihre Geräte vorzuführen. Wenige Minuten später, nachdem die anderen ihre Vorführung beendet hatten, erschien Axel mit seiner Staubsauger-Kolonnen. Aus den gleichen Teppichen, Portieren und Sesseln, denen bereits die Vorgänger flauschige Wolken Staub entsogen hatten, holten die Elektrolux-Fabrikate noch einmal die gleiche Menge Staub heraus. Seither wird im Vatikan mit Elektrolux gesaugt.

Auf nahezu 100 Millionen Dollar schätzte man Axels Vermögen, als Weltkrieg II ausbrach. Jetzt gehören zu seinem Besitz auch noch Berg- und Elektrizitäts-Werke, Schwedens größte Zellulose-Fabrik und riesige Wälder. Von Alfred Krupp hatte er ein Drittel, später noch weitere Anteile an den Bofors-Rüstungswerken in Schweden erworben.

Kurz nach Kriegsausbruch verließ Wenner-Grens Luxusjacht „Kreuz des Südens“ Göteborg mit unbekanntem Ziel. An der nördlichen Ecke Schottlands kam er gerade noch zurecht, um 300 Passagiere des sinkenden amerikanischen Dampfers „Athenia“ vor dem nassen Tod zu retten.

In den USA wurde Axel verdächtigt, ein „Super-Agent der Achsenmächte mit Operationsraum westliche Hemisphäre“ zu sein. 1942 erschien der Name des schwedischen Millionärs „wegen Geschäftemacherei mit den Achsenmächten von neutralen Ländern aus“ auf den schwarzen Listen der USA und Groß-Britanniens.

Wenner-Gren meint, daß die Amerikaner ihn nur als Konkurrenten auf den süd- und mittelamerikanischen Märkten ausschalten wollten. In Rio de Janeiro war er mit Geschäftsleuten aus den USA hart aufeinandergestoßen. Als Repräsentant eines deutsch-schwedischen Konsortiums, dem auch Krupp angehörte, wollte Wenner-Gren dort die reichen Erzlager des brasilianischen Staates Minas Geraes aufkaufen.

Das Geschäft kam zu Fall, weil die US-Export-Import-Bank im letzten Augenblick mit einer beträchtlichen Anleihe an Brasilien dazwischenfuhr.

Kurz danach liefen Gerüchte um, Wenner-Gren wolle in Mexiko 10 Millionen Dollar in einem mexikanisch-amerikanischen-britischen Öltrust und in einem Straßenbau-Unternehmen investieren. Aus der Freundschaft zu dem in Mexiko lebenden Industriellen John Ambrose Hastings, einem ehemaligen amerikanischen Senator, schloß man kurzerhand in den USA, der schwedische Millionär wolle Mexiko zusammen mit einem abtrünnigen Amerikaner industrialisieren.

Da wegen des amerikanischen Bannstrahls die Elektrolux in Mexiko nicht produzieren konnte, eröffnete der findige Geschäftsmann dort ein Luxus-Delikatessen-Geschäft, eine Fabrik zur Herstellung von Silberwaren, das Hotel „Chula Vista“ in Cuernavaca und eine Möbel-Fabrik. Er erwarb Grundstücke und Villen, kaufte Anteile von Banken und Versicherungsgesellschaften auf, gründete einen Staubsauger-Verleih und eine Rasierklingen-Fabrik und führte aus Wisconsin Trockenmilch ein. Die mischte er mit Wasser und Zucker und verkaufte sie als Nähmilch für mexikanische Babies.

Nach dem Kriege machte Wenner-Gren dem Ärger der Telefon-Besitzer von Mexico-City ein Ende. Dort existierten nebeneinander zwei Fernsprech-Gesellschaften mit eigenen Kabel-Systemen, die untereinander keine Verbindung herstellten. Mit 49 Millionen Dollar führte der schwedische Wahl-Mexikaner den Zusammenschluß der beiden Gesellschaften zur „Telefonos de Mexico“ durch.

„Es liegt auf der Hand, daß Lebensmittel, die mit der Geschwindigkeit eines Flugzeuges, mit der Sicherheit und dem mäßigen Beförderungstarif einer Einschienenbahn vom Erzeuger zum Verbraucher befördert werden, wesentlich billiger sein müssen.“ Mit dieser Gedanken-Kurve trat schließlich der weißhaarige Schwede an amerikanische Techniker mit dem Plan einer Einschienenbahn heran. Die Ergebnisse waren jedoch unbefriedigend.

So entstand im Herbst 1951 unter dem Protektorat und mit dem Geld des Multi-Millionärs Wenner-Gren und unter der Mitarbeit der beiden deutschen Eisenbahn-Fachleute Dr. Joseph Hinsken und Oberbaurat Georg Holzer die „Verkehrsbahn-Studiengesellschaft“ in Köln.

Das neue Fahrzeug, das dort in den Konstruktions-Räumen auf den Blaupausen entstand, nannten sie nach den Anfangsbuchstaben von Axel Leonard Wenner-Gren: „ALWEG-Bahnmaschine“.

Als Wenner-Gren am 8. Oktober so plötzlich von dem Versuchsfeld in der Führung Heide verschwand, fuhr er spornstreichs in sein Kölner Hotel, um seiner Frau Marguerite von dem Erfolg zu berichten. Axel Wenner-Grens einziges Laster — so sagt man in Schweden — ist kein Laster; es ist die Verehrung, die er seiner Frau entgegenbringt. Marguerite Wenner-Gren ist eine geborene Gautier und stammt aus einer Fabrikanten-Familie aus Kansas-City. Sie ist eine ehemalige Opernsängerin. Als man den über seine neuesten Unternehmungen beglückten Axel in seinem Kölner Hotel anrief, war er bereits bei ihr.

US-WAHLEN

Der Kartoffelsack-Tip

Leute, die von Haus zu Haus gehen, Büros und Fabriken besuchen und in die Hinterhöfe der Slums steigen, um die Meinung ihrer Mitmenschen zu erforschen, nennen die Amerikaner „Pollster“. Die Pollster beraten die Industrie und die Parteistrategen. Sie unterweisen den gleichgemachten amerikanischen Bürger, wie andere gleichgemachte Bürger über die Dinge der Politik und des Lebens denken.



Haben Sie einen Vaterkomplex?
Ober-Pollster Dr. George Gallup

Ihre Rundfragen zeigen, welche Filme das Publikum will, welcher politische Kandidat beliebt oder unbeliebt ist und welche Unterhosen von welcher Gesellschaftsschicht bevorzugt werden. Obendrein befassen sich die Pollster damit, Wahlsiege und Wahl Niederlagen vorherzusagen. Diese Prognosen sind nach Ober-Pollster Dr. George Gallup ein „notwendiges Übel“.

Der Kompromiß mit dem „notwendigen Übel“ schien den Pollstern einen Platz auf dem Absterbe-Etat zu sichern, als Harry S. Truman 1948, den Voraussagen von Gallup & Co. zum Trotz, den sicheren Kandidaten Tom Dewey um Kopfeslänge schlug. Das „Wallstreet Journal“ war eines der ersten Blätter, die darauf ihr Abonnement bei Gallup kündigten. In kurzer Zeit verlor Gallup über 60 von etwa 226 Zeitungen, die auf seine politischen Wettervorhersagen abonniert waren. Der Glaube an die absolut zuverlässige Voraussage war erschüttert.

Trotz der Enttäuschung von 1948 eröffnete der amerikanische Wahlkampf 1952

eine neue Konjunktur für Propheten. George Gallup zählt bereits wieder 206 Zeitungen zu seinen Kunden. Sein gewichtigster Konkurrent, Elmo Roper, spricht einmal wöchentlich über 70 Radio-Stationen. Das sind 8 Stationen mehr als 1948. Der dritte Mann im Dreigestirn der politischen Wahrsager, Archibald M. Crossley, hat sogar eine neue gewinnbringende Branche eröffnet: Private Nachrichtenbriefe für Abonnenten, die heute schon ganz genau wissen wollen, wer der nächste Präsident ist.

Nach den Regeln der Volksbefragung müßten die Pollster einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung (Gallup befragt regelmäßig 3000 Personen), ein Modell der amerikanischen Gesellschaft, unter die Lupe nehmen. In diesem soziologischen Modell sollten die verschiedenen Gesellschaftsschichten denselben Raum einnehmen, den sie in Wirklichkeit beanspruchen. Die Soziologen Paul Lazarsfeld und Rensis Likert konnten den Pollstern jedoch nachweisen, daß sie selbst diese einfachsten Regeln verletzen. Lazarsfeld und Likert warfen den Pollstern „sozialen Snobismus“ vor, weil sie sich lieber mit zigarren-spendierenden Geschäftsleuten und Intellektuellen unterhielten und nur wenige, meist aber gar keine Vertreter der unteren Klassen in ihre „Versuchsgruppen“ aufnahmen.

Ein entscheidender Flüchtigkeitsfehler des Jahres 1948 war, daß Gallup die Massederer, die sich noch nicht für einen bestimmten Kandidaten entschieden hatten, den beiden Kandidaten Truman und Dewey fifty-fifty zuschrieb. Tatsächlich stimmten aber 75 Prozent der Unentschiedenen für Truman.

Diese Unentschiedenen werden in diesem Jahr mit der Sorgfalt und den Methoden eines Psycho-Analytikers untersucht. Ein Prachtexemplar dieser von der Jung'schen Tiefen-Psychologie abgeleiteten Tiefenbefragung: Erklärt sich jemand als unentschieden, so fragt man ihn: „Wie stehen Sie zu Ihrem Vorgesetzten?“ Antwortet er: „Schlecht“, schließt man, daß dieses Ressentiment sich Luft machen werde, indem der Wähler gegen Ike stimmt. Ike ist in der Sprache der Tiefenbefragter ein autoritäres „Vater-Symbol“.

Nachdem sie die amerikanischen Wähler auf Vater- und Mutterkomplexe untersucht haben, wollen die Gallup-Pollster die Seele des amerikanischen Wählers noch tiefer ergründen. Sie werden fragen, wie sich die Wähler zu den außen- und innenpolitischen Problemen stellen, ob sie mehr zu den demokratischen oder republikanischen Lösungen der Probleme neigen, und für welche Partei sie in den vergangenen Wahlen gestimmt haben. Vor der Wahl werden dann die „Unentschiedenen“ je nach ihren bewußten und unbewußten Neigungen den beiden Kandidaten zugeschlagen.

Zu den Nachlässigkeiten von 1948 kam die Fehlspekulation, daß sich die amerikanischen Wähler schon Wochen vor dem Gang zur Wahlurne ihren Kandidaten endgültig herauspikkten. Die Volksbefragter schlossen deshalb ihre Befragung bereits drei Wochen vor dem Wahltag ab. Aber gerade diese drei Wochen erwiesen sich 1948 als die entscheidenden, und viele Befragte änderten in den letzten Tagen vor der Wahl ihre Meinung und schwenk-

Ihre schöne Frisur nützt wenig,
wenn auf Ihren Kleidern Schuppen
liegen. Das vermeiden Sie mit

Diplona

Diplona-Haarextrakt enthält den
Aufbau-Wirkstoff K1 gegen Schuppen-
bildung, Haarausfall und Kopf-
jucken. Diplona hilft wirklich.